

Nekr
T
49

FRANZ TÜRLE

1895 — 1968

Fanny Tush

Nr. T 49

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Franz Türler

Donnerstag, den 1. Februar 1968
im Krematorium Nordheim in Zürich

Franz Türler

G 80-0460

Will. Frei
Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Praeludium in c-moll
von Johann Sebastian Bach

EINLEITUNG

von Pfarrer Dr.theol. Peter Vogelsanger

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, ob wir leben oder ob wir sterben, so gehören wir dem Herrn.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.

A m e n

Liebe Trauergemeinde!

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen unseren christlichen Bruder

Franz Türler

Bürger von Zürich, Neuenstadt und Erlenbach im Simmental, Gatten der Germaine geb. Froidevaux, gestorben am 28. Januar 1968 in Zollikon an der Binderstrasse 59 im Alter von 72 Jahren, 6 Monaten und 22 Tagen.

Da es euch beliebt hat, den lieben Entschlafenen hieher zu seiner christlichen Bestattung zu geleiten, so lassen Euch dafür die Angehörigen von Herzen danken mit Anerbietung christlicher Diensterwiderung in Freude und Leid. Der barmherzige Gott schenke uns allen seinen rechten Trost in der Stunde der Trübsal. - Der Herr sei mit euch!

G E B E T

Allmächtiger Gott, treuer Vater im Himmel! Wir kommen vor dein heiliges Angesicht um Abschied zu nehmen von einem christlichen Bruder, den du nach einem langen und reicherfüllten Lebensweg aus unserer Mitte hinweggenommen hast. In allem Schmerz und aller Wehmut danken wir dir von ganzem Herzen für deine Treue und Freundlichkeit über diesem zu Ende gegangenen Lebensweg.

Wir danken dir für allen Segen, für alle Güte, Liebe und Herzenswärme, die aus dem Dasein des Entschlafenen in das Leben der Seinigen, seiner Familie, seiner Mitarbeiter und Angestellten, unzähliger Freunde und Bekannter geflossen sind.

Wir danken dir für alle Freude, die du ihn in dieser Welt hast erleben lassen, für alle Arbeit, für alle Kraft, die du ihm geschenkt hast, für allen Erfolg im Leben, den er hat erfahren dürfen.

Wir danken dir jetzt dafür, dass du ihn aus schwerer Krankheit durch einen unerwarteten Tod hast heimgehen lassen in deinen Frieden und dass wir ihn aufgehoben wissen dürfen in deiner ewigen Liebe und Gnade.

Und noch viel mehr danken wir dir dafür, dass du uns über Tod und Grab hinaus alle in Jesus Christus berufen hast zum ewigen Leben im Reiche der Auferstehung. Dein Wort sei unseres Fusses Leuchte und das Licht auf allen unseren Wegen. Verleihe uns, dass es auch in dieser schweren Stunde des Abschiedes uns leuchten möge als Kraft und Trost unserer Herzen.

A m e n

CELLO-VORTRAG

von Hans Thomann
an der Orgel: Willy Hardmeyer

Adagio in A-Dur
von Josef Haydn

Wir halten noch einmal dankbare Rückschau auf den Lebensgang und die Gestalt des Entschlafenen.

Franz T ü r l e r wurde seinen Eltern, dem Uhrenkaufmann Arnold Türl er und seiner Ehefrau Frieda geborenen Blaser am 6. Juli des Jahres 1895 hier in Zürich am Münsterhof als zweiter Sohn geschenkt. Wer immer in den letzten Jahren und Jahrzehnten die joviale, weltoffene Mannesgestalt über den Paradeplatz schreiten sah, mochte wohl wähnen, in ihr das Urbild eines Zürchers vor sich zu haben. In Tat und Wahrheit aber stammte der Verstorbene von beiden Eltern her aus dem Bernerland. Die Vorfahren waren Rebbauern in Ligerz am Bielersee gewesen und der Grossvater besass eine Uhrenfabrik in Biel. Erst der Vater begründete das zur weiten Bekanntheit aufsteigende Uhrengeschäft am Paradeplatz. Seite an Seite und in bestem Einvernehmen wuchs Franz Türl er zusammen mit seinem älteren Bruder Max unter der Obhut seiner tüchtigen Eltern im jetzigen Haus "zum Chäsvreneli" am Münsterhof zu Beginn des Jahrhunderts zum zürcherischen Stadtbuben heran, der mit dem Wesen und der Lebensart unserer Stadt völlig verwachsen war und an unzähligen ihrer Lebensäusserungen innigsten Anteil nahm.

Während der Bruder Max zunächst der Jurisprudenz sich zuwandte, wurde Franz von seinem Vater schon früh für die Nach-

folge im Geschäft bestimmt und dementsprechend auch ausgebildet. Nach dem Besuch der Elementarschule und einiger Jahre des hiesigen Gymnasiums schickten ihn die Eltern mit 14 Jahren auf die Handelsschule in Neuenburg und anschliessend für ein zweijähriges Studium an die schweizerische Uhrenmacherschule der gleichen Stadt, der er auch sein gutes Französisch verdankte.

1914 kehrte er nach Zürich zurück um das Erlernte mit dem ihm angeborenen Impetus in die praktische Wirklichkeit im väterlichen Geschäft umzusetzen. Als aber bald darauf der Weltkrieg ausbrach, hielt er es mit seinem für alles Vaterländische und Schweizerische begeisterten Herzen kaum aus zu Hause zu bleiben, während die ganze Armee mobilisiert wurde, und so meldete er sich vorzeitig freiwillig zum Militärdienst und absolvierte vom August 1914 an die erste Kriegs-Rekrutenschule des Landes.

Nun folgten einige Jahre fast lückenlosen Militärdienstes, in denen er es bis am Ende des Aktivdienstes zum Kommandanten der Gebirgs-Schützen-Kompanie II/6 brachte, später erreichte er noch den Grad des Oberstleutnants, und Franz Türlar war zeit seines Lebens Offizier aus innerster Liebe zur Heimat. Alle Reisen in die weite Welt, alle Freude an Menschen und Kulturen ferner Länder, die er später mit trunkenem Auge und offenem Sinn erlebte, vermochten nie diese Heimatliebe verblasen zu lassen, sondern sie nur noch zu steigern.

Mitten im Ersten Weltkrieg, im Jahre 1917, wurde ihm jedoch im besten Mannesalter sein trefflicher Vater, unter dessen Leitung er langsam ins Geschäft hineinzuwachsen gedacht hatte, durch einen frühen Tod entrissen. Noch fühlte er sich zu wenig ausgerüstet auf die Aufgaben, die seiner harreten. So überliess er für eine Zeitlang die Zügel des Unternehmens seiner tüchtigen Mutter, um die Welt noch besser kennenzulernen, in der er sich dereinst seine weltweite Kundschaft auszusuchen gedachte. Mit der ersten Gelegenheit, einem amerikanischen Truppentransporter, schiffte er sich an-

fangs 1919 in Marseille ein, benützte mit seinem damals schon sehr wendigen und umsichtigen Wesen eine unfreiwillige Störung im Hafen Oran noch für einen ausgedehnten Abstecher ins Innere von Nordafrika und kam endlich auf etwas abenteuerlichen Wegen nach New York, wo er zunächst längere Zeit als Uhrenmacher in einem Geschäft tätig war. Vom sorgfältig ersparten Lohn leistete er sich anschliessend, vor der Heimkehr in die Schweiz, eine Reise durch die Vereinigten Staaten, die ihn bis nach San Francisco führte, lernte mit seinem offenen Sinn und umgänglichen Wesen viele Leute kennen, mit denen er später die besten Beziehungen unterhielt. Ja, es hätte nicht viel gefehlt -und lockende Gelegenheiten wären Franz Türler reichlich zur Verfügung gestanden-, dass er sich in den USA niedergelassen und dort seinen Weg gemacht hätte, wenn ihn nicht der dringliche Ruf der Mutter und das Heimweh nach den lauen Gestaden des Zürichsees hierher zurückgeführt hätten, wo unzweifelhaft sein Platz im Leben ihm bestimmt war.

Darüber schreibt er später einmal mit der helvetischen Biederkeit, die er auch bei aller weltmännischen Lebensart sein ganzes Leben nicht verleugnete: "Ich bereue diesen Schritt nie, denn wenn es auch viele Dinge in den Vereinigten Staaten gibt, die einem jungen Mann mächtig imponieren können, so ist doch dies nicht alles fürs Leben, dieses ist bei uns doch idealer und weniger oberflächlich und materialistisch."

Im besten Einvernehmen mit seiner Mutter und später auch mit seinem Bruder Max, der die Jurisprudenz aufgab und ebenfalls ins Geschäft eintrat, übernahm er nun, gemäss dem väterlichen Willen, im Jahre 1920 die Firma am Paradeplatz, der fortan bis zu seinem Tode sein ganzes berufliches Sinnen und ausgezeichnetes Können galt und der er wirklich Weltgeltung verschaffte, so dass die Türler-Uhren seinen Namen um den ganzen Erdkreis trugen.

Franz Türler wurde ein hervorragender Vertreter seines Faches und ein erfolgreicher Geschäftsmann. Wo er eine Ge-

legenheit zur besseren Pflege der geschäftlichen Beziehungen und zur Ausweitung seines Unternehmens sah, da ergriff er diese geistesgegenwärtig und unternehmensfreudig, wie das seinem Wesen entsprach. Er liebte den geschäftlichen Erfolg, war stolz auf ihn. Er dachte gross und in weiten Horizonten, aber zugleich pflegte er sorgfältig und warmherzig das Detail, übersah mit einem einzigen Blick, wenn er seinen Laden oder seine Werkstätten und Bureaus betrat, was in Ordnung war oder was zu wünschen übrig liess. Er verstand es, seine Angestellten klar und bestimmt, gelegentlich auch recht temperamentvoll zu leiten. Und doch waren nicht alle diese ausgezeichneten Fähigkeiten seine eigentliche Qualität. Vielmehr war dies seine warme, männliche Menschlichkeit, die sofort Kontakt schuf, wo immer er auftrat, die echt und gebieterisch, aber auch gütig und freundlich wirkte und um ihn her eine Atmosphäre des Vertrauens und der Verbindlichkeit schuf. Das war wohl das eigentliche Geheimnis, das ihn mit seinen Kunden wie mit seinen Angestellten wie mit seinen zahlreichen Freunden verband. Le Charme d'un homme c'est sa bonté, sagt seine Gattin darüber.

Etwas von der altväterlichen Gemütlichkeit des Mannes, der uns in den letzten Jahren in der ganzen Schweiz herum - seine alte goldene Sackuhr hervorziehend und ohne Hast mit fast schlauem Blick die Zeit prüfend - von den bekannten Plakaten der Türlers-Uhren überall gelassen zulächelte, war in der Gestalt des Chefs der Firma selbst verkörpert. So entwickelte sich sein Geschäft immer weiter, ohne dass es aufgeblasen wurde zur Ueberorganisation, sondern immer klug vom Inhaber im Auge behalten wurde.

1935 kaufte er aus der weiteren Verwandtschaft das Uhrengeschäft Türlers in Bern auf und baute es aus. 1948 legte er den Grund zu dem, was er als das Geschäft seines Lebens zu bezeichnen pflegte. Bei der Gründung des Flughafens Kloten erkannte er, dieser Ort werde für die Schweiz das Tor zur Welt werden. Im Provisorium des damaligen Barackenlagers erwarb er sich das Recht, auf kleinstem Raum, nämlich buch-

stächlich auf 1 Quadratmeter, mit einem kleinen Klappptischchen seine Uhren zu verkaufen, und es wurde einer der wichtigsten Zweige seiner Tätigkeit; dem "Airport-Türler" wandte er besonders viel Liebe und Sorgfalt zu. Und noch in den letzten Jahren gründete er eine neue Niederlassung in Luzern am Schwanenplatz.

In all diesen Bestrebungen bot er immer wieder das Bild des gewiss seinen Vorteil klug wahrnehmenden, doch immer wieder das Dienen über das Verdienen stellenden, grosszügigen, Wagemut und unablässigen Fleiss in sich vereinigenden Kaufmanns, wie ihn das biblische Gleichnis uns zeigt. Nur ein kleines Beispiel davon, auf das er besonders stolz war und das er einem schmunzelnd erzählen konnte, weil es sein angeborenes Vertrauen in die Menschen, seinen Glauben an die Zuverlässigkeit der Menschen bestätigte. Als 1945 die amerikanischen Urlauber in die Schweiz strömten, mit knappem Geldsäckel, doch fast alle sehnsüchtig nach einer Schweizer-Uhr als dem Inbegriff aller Seligkeit Ausschau haltend, da liess er sie in seinem Geschäft auf das blossе Wort hin eine Uhr kaufen und dann von der Heimat aus bezahlen, und - er wurde nicht enttäuscht. Ein einziger hat sein Wort nicht gehalten und nicht bezahlt, und dieser einzige war kein Soldat, sondern ein Colonel. Diese ausgezeichnete Leistung hätte Franz Türler nicht vollbringen können ohne den starken Rückhalt in seiner Familie und Freundschaft.

Seine erste Ehe war freilich gescheitert ohne seine Schuld. Der Tochter Ursi und dem Sohn Jürg aus dieser ersten Ehe bewahrte er aber das volle Mass seiner väterlichen Liebe. Den Enkelkindern, die sie ihm zuführten, war er in den letzten Jahren ein zärtlich liebender Grossvater. Aber viele Jahre lang trug er bitter und schwer an der Trennung und Einsamkeit, bis er im Jahre 1942 in Germaine Froidevaux, einer Uhrenfabrikantentochter und Krankenschwester aus Biel eine feine, verständnisvolle Lebensgefährtin fand. Mit seinem sicheren und durch Schmerz und Enttäuschung geschärften Blick erkannte er, dass sie der Mensch sei, der ihn glücklich

machen werde. Und geradezu stürmisch bot er ihr sein Herz an. Nachdem am 21. Dezember 1942, mitten in der Kriegszeit, dieser Ehebund begründet worden war, begann ein Vierteljahrhundert glücklichen Familienlebens, das bis zur ersten Erkrankung kaum ein Schatten oder eine Sorge trübte und das vom Verstorbenen selbst durch ein verschwenderisches Mass von Güte und Verwöhnung von seiner Gattin und seinen beiden Kindern, der Tochter Annick und dem Sohn Franz, durch zärtliche Anhänglichkeit und Verehrung gegenüber der grossmütigen Vatergestalt gekennzeichnet war.

In seinem von auserlesenem Geschmack beherrschten Heim in Zollikon, dem von seiner Fähigkeit zur Freude und Begeisterung immer neuer, lebendiger Odem zuströmte, fühlte er sich innerlich ganz geborgen. Und auf weiten Reisen, die er mit seiner Familie unternahm, konnte er nicht genug tun, die Seinen mit liebevoller Aufmerksamkeit zu umgeben.

Eine harmonische Bereicherung der Familie empfand Franz Türler durch den Zuwachs eines Schwiegersohnes. So war die am 30. Oktober 1967 erfolgte Hochzeit seiner Tochter Annick mit Dr.med. Conrad Hell eine seiner letzten grossen Freuden, die er noch erleben durfte.

Ja, und was gab es sonst noch, was dieses schöne Mannesleben wesentlich bestimmt hätte? Da war der Sport, dem er in verschiedensten Formen kräftig huldigte. Als junger Mann dem Bergsport, früh dann vor allem auch allen Arten des Wassersportes, vor allem dem Rudern und dem Segeln. Lang präsidierte er den Seeclub Zürich, nahm teil an zahlreichen Regatten, war stolz darauf, an der Olympiade in Brüssel die Schweizerfarben zu vertreten und sich mit den besten des Rudersportes in aller Welt zu messen. Später war es mehr das Segeln, das ihn lockte, und in den letzten Jahren hat er noch begeistert, aber über seine mangelnden Fähigkeiten auf diesem Gebiet gutmütig spottend, sich dem Golfspiel gewidmet. Und immer wieder erfrischte ihn in seinem herrlichen Ferienhaus bei Hurden das Bad in der Morgenfrühe.

Dann aber war es vor allem der Rotary-Club, in dessen Gemeinschaft er seine beruflichen Ideale, wie seine Sehnsucht nach männlicher Freundschaft unter Gleichgesinnten und verschieden Gearteten verwirklicht sah. Er gehörte zu den Gründern des Rotary-Clubs Zürich, präsidierte ihn auch und war mit seinem ganzen spontanen, dynamischen und wohlwollenden Wesen das Urbild eines Rotariers. Die Art, wie er väterlich und gütig einem Jüngeren seine Freundschaft rückhaltlos entgegenbringen konnte, hatte etwas Ueberwältigendes, gelegentlich fast etwas bärenhaft Erdrückendes. Man musste ihn einfach gern haben, und es tat ihm hinwiederum im tiefsten Herzen wohl, geliebt und geachtet zu werden.

So vieles gäbe es da noch zu nennen. Und nun ist diese kraftvolle Persönlichkeit in einem langen, schmerzlichen Leidensweg für unser irdisches Auge zerbrochen worden. Im Sommer 1966 traten in den Ferien auf der Lenzerheide die ersten Anzeichen einer Herzinsuffizienz auf. Im Oktober war erstmals ein Spitalaufenthalt nötig, der schon seine schweren Spuren an der Mannesgestalt hinterliess. Wohl nahm der Kranke seine Arbeit wieder auf, aber sie bereitete ihm nun Mühe, nicht mehr die frühere Freude und den schönen Ansporn. Es folgten wieder Erholungsaufenthalte im Tessin und in Biel, nochmals die Rückkehr ins Geschäft in der zweiten Hälfte des letzten Jahres und der Kampf gegen Müdigkeit und innere Not. Auf allen Stationen seines Leidensweges wurde er begleitet und getragen von der wundervollen Sorgfalt und Treue seiner Gattin, die keine Tages- und keine Nachtstunde von seinem Krankenbett wich und seine schwindende Lebensfreude immer wieder anzufachen versuchte.

Nun ist Franz Türler am letzten Sonntagabend, nach einer schweren Herzattacke am Samstagnachmittag, in seinem geliebten Heim in Zollikon, umgeben von den Seinen, im Frieden entschlafen. - Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihm. Er lasse ihn ruhen im Frieden.

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Dr.theol. Peter Vogelsanger
Pfarrer am Fraumünster in Zürich

Und nun stellen wir zum Abschied unsere Gedanken unter ein Wort der Heiligen Schrift, das im 1. Buch Mose, im 24. Kapitel, im 56. Vers also lautet:

"Da sprach Elieser zu ihnen: Haltet mich nicht auf;
denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben."

Liebe Trauerfamilie!
Liebe Trauergemeinde!

Dieses Wort der Heiligen Schrift steht an einer recht versteckten Stelle des Alten Testaments und ist wohl auch dem kundigen Leser der Bibel nicht sehr bekannt. Und doch hat es sich mir ganz spontan eingestellt als das Wort, das uns jetzt tröstlich helfen soll in dieser Abschiedsstunde von unserem lieben Gatten, Vater und Freund, Franz Türler.

Es ist gesprochen worden von Elieser, jenem treuen Knecht Abrahams. Diese Geschichte kennen wir alle wohl, die Geschichte, wie dieser Knecht Abrahams einen schwierigen, aber auch schönen Auftrag erfüllte: die Brautwerbung um Rebekka. Und wie er dann diesen Auftrag, den schwierigsten und schönsten Auftrag seines Lebens, gewissenhaft und treu erfüllt hat und man ihn noch zum Bleiben, zum Verharren einladen will, da wehrt er fast beschwörend ab: "Haltet mich nicht auf; denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben."

Nicht wahr, das dürfen wir doch jetzt auch im Blick auf diese zu Ende gegangene Lebensreise sagen: Der Herr hat Gnade zu dieser Reise gegeben. Der Herr hat G n a d e gegeben. - Es war eine schöne, erfolgreiche und gewinnbringende Lebensreise, die jetzt zu Ende ging. Mit Recht war der liebe Entschlafene auf das was ihm auf dieser Reise alles geschenkt

und gegeben war stolz, war darüber glücklich, hat es zu geniessen verstanden, hat von diesem Reichtum nach allen Seiten hin auszuteilen verstanden.

Und er war wahrhaftig nicht nur das Bild des erfolgreichen Geschäftsmannes. Es war etwas viel Tieferes und viel Lebendigeres in ihm. Die Art, wie er gleichsam alle Kräfte seines Daseins, seines Herzens und seines schlichten, aber warmen Gemütes, seiner Arbeitskraft, seiner Intelligenz, seiner Fähigkeit zum Leben und zum Erleben und zum Schaffen, wie er alles das im Geschäft und im Beruf, in der Familie und in der Freundschaft, in seinem Heim oder auf Reisen, im Sport oder in der Natur zusammenzufassen verstand zu einer geschlossenen Leistung im Leben, zu einem in sich geschlossenen Lebensweg, das hatte etwas Imponierendes. Das machte ihn einfach anziehend. Und so machte es auch jede Begegnung mit ihm recht eigentlich beglückend. Es war mir immer eine Freude, wenn auch nur für eine halbe Minute mit Franz Türler zusammenzutreffen und ein Wort mit ihm zu tauschen, seine ganze Spontaneität zu fühlen und zu wissen, das ist ein Mann, der ist auf seinem Wege und er ist auf rechtem Wege und er fühlt sich zuverlässig, sicher, ohne falsches Selbstbewusstsein, ohne aufdringliches Geltungsbewusstsein, aber seines Wertes auf diesem Lebenswege doch wohlbewusst.

Aber eben auch das andere: "Der Herr hat G n a d e zu dieser Reise gegeben". - Davon hat er ja wohl selten geredet. Das liess er die Menschen nicht spüren. Er hatte da etwas von der Verletzlichkeit dessen, der nach aussen eher die imponierende oder die gebieterische Natur zu zeigen pflegt, weil er weiss, dass wenn man sein eigenes Innerstes zu offen zeigt, es einem leicht passieren kann, dass die Menschen dies zu ihrem eigenen Vorteil auszunützen verstehen. Darum hat er dieses Innerste, das lebendig in ihm da war, nämlich eine eher scheue, eine sehr bescheidene, schlichte, ganz unmittelbare Natur, für sich verborgen. Aber sie war für den, der Menschennaturen zu erfassen versteht, einfach fühlbar da.

Ja, noch mehr war in ihm da, eben das Wissen darum: Der Herr hat es gegeben; der Herr hat es als eine Gnade gegeben.

Bei allem Stolz auf seine eigene Leistung wusste er um diese Gnade. Und ich darf hier ohne weiteres bezeugen, ich weiss das aus ganz wenigen, aber desto eindringlicheren Gesprächen, aus dem persönlichen Kontakt mit Franz Türler, dass er zuinnerst ein frommer Mensch gewesen ist, ein Mensch, der dieses Geschenk seines Lebens demütig als Gnade in Empfang genommen hat und dafür im Innersten seines Herzens dem Herrn und Schöpfer seines Lebens gedankt hat und darum gewusst hat, dass alles Gnade ist.

Das heisst also: Es ist Gnade, dass es nicht von uns, aus unserer eigenen Leistung und Arbeitskraft, Tüchtigkeit und Intelligenz geleistet wird und nun dasteht als unsere Leistung; dass es, wenn es nur unsere eigene Leistung wäre, eben leer und hohl wirken würde, sondern dass wir, auch in all unserer Leistung und Tüchtigkeit, nur die Empfänger von Gnade sind. Und dass gerade das eben den Charme eines Lebens, auch eines Manneslebens ausmacht. Das ist ja die innerste Verwandtschaft des biblischen Wortes, des oft etwas abgenützten, aber doch so machtvollen biblischen Wortes Gnade, Charisma ist verwandt mit dem Wort "Charme". Und nur dort hat ein Mensch wirklich Charme und strahlt Charme von ihm aus - und das war bei Franz Türler der Fall-, wo er weiss um das Charisma, um die Gnade.

"Der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben" - das würde er jetzt von ganzem Herzen dankbar bezeugen. Und dafür wollen auch wir still in den Herzen danken, und danken dafür, dass wir mit diesem Mann zusammensein durften.

Aber nun gilt ja erst recht dann das andere, von dem hier gesagt wird, fast beschwörend, abwehrend gesagt wird:

"Haltet mich nicht auf; denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben."

Man darf einen Menschen nicht aufhalten auf seinem Weg. Es ist immer falsch, wenn man ihn aufzuhalten versucht auf seinem Weg. Auch das hat man bei Franz Türler gespürt: man kann ihn nicht aufhalten. Er hatte in seinem Wesen irgend etwas, nicht etwas Draufgängerisches -das ist etwas Oedes, das Draufgängerische-, sondern etwas ganz anderes: Etwas Gewinnendes, ja etwas Stürmisches, etwas Eroberndes, etwas was einen einfach für ihn einnahm. Und wenn er ein Ziel im Leben sah und mit seinem klugen Urteil dieses Ziel für gut befand, dann konnte ihn niemand aufhalten, dieses Ziel zu verfolgen, und dann hat er auch so abgewehrt: Haltet mich nicht auf! Und so konnte man ihn nicht aufhalten.

Und darf man das, liebe Freunde, nun nicht auch von dieser letzten Lebensreise sagen, die er nun angetreten hat:

"Der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Haltet mich nicht auf!"

Diese letzte Lebensreise, nach all den vielen Reisen, die er beglückt und froh gemacht hat und die er wohl zu organisieren wusste, diese konnte er mit all seiner Umsicht nicht mehr organisieren. Diese letzte Lebensreise hat ihn, für unser menschliches Auge, noch ein sehr schmerzliches Wegstück weit geführt. Und es war einfach beklemmend mit anzusehen, wie diese Kraft gebrochen wurde und wie er ein müder Mann wurde; wie er mit dieser Müdigkeit rang, sie lang nicht gelten lassen wollte und doch spürte und darunter litt.

Und nun wird man wohl auch da sagen müssen: Man darf einen Menschen nicht aufhalten, man darf ihn auch nicht durch die Trauer oder durch den Schmerz, durch das Zurückbehalten-Wollen in dieser Welt, aufhalten wollen, wenn ihm nun dieser letzte Weg bestimmt ist. Man muss ihn ziehen lassen. Und indem man ihn ziehen lässt - "Haltet mich nicht auf, der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben" - darf man dieses eine wissen: Dass auch dies, dieses schmerzliche Absterben für unser sichtbares Auge und das Hindurchgehen durch diese Kluft des Todes in jene andere Welt, die unser

irdisches Auge nicht mehr erreicht, ein Hineinschreiten in die Gnade ist, in dieselbe göttliche Gnade, aus der heraus wir erschaffen sind, aus der heraus wir schaffen können, aus der heraus wir mit unseren Unvollkommenheiten, mit unserer Unzulänglichkeit, auch unserem Versagen erlöst sind in Jesus Christus. Dass es dieselbe Gnade ist, die uns jenseits des Todes aufnimmt in Jesus Christus, dass es ein Hineinschreiten in diese Welt der Gnade, der Auferstehung und des Lebens ist.

Und so wollen wir auch von diesem Hindurchschreiten diese Mahnung hören und sie zu gleicher Zeit als eine Verheissung an uns hören:

"Haltet mich nicht auf; denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben."

A m e n

CELLO-VORTRAG

von Hans Thomann
-mit Orgelbegleitung-

Larghetto
von Georg Friedrich Händel

G E B E T

Unser Vater, der du bist in den Himmeln!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir unseren Schuldnern vergeben.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns vom Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Der Herr segne euch und behüte euch. Der Herr lasse sein
Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr
erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch seinen Frieden.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fuge in a-moll
von Johann Sebastian Bach